

KOMMUNALE TRANSFORMATION

Bäder als Akteure und Ermöglicher





Auftraggeber

Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V.
Christian Mankel, Geschäftsführer

Text und Redaktion

Z_punkt GmbH
Julian Menninger
Dr. Christian Grünwald
Andreas Neef

Layout und Illustration

Z_punkt GmbH

Druck und Vertrieb

Druckerei Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25, 34253 Lohfelden

Inhaltsverzeichnis

- 03** **Einleitung: Einen neuen Blick wagen**
- 04** **Die Kommune der Zukunft:
Trends und Paradigmenwechsel**
- 08** **Das neue Narrativ**
- 12** **Innovationsideen**
- 14** **Future News**
- 21** **Machen Sie mit!**



Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.



Einen neuen Blick wagen

Bäder im kommunalen Kontext



Kommunen stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Sie sind nicht nur gefordert, Antworten auf drängende Zukunftsfragen zu finden, sondern auch konkrete Lösungen umzusetzen – sei es im Bereich der Digitalisierung, des demographischen Wandels, der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum oder im Bereich des Schutzes vor Extremwetterereignissen. Die Liste der drängenden Probleme ist lang. Gleichzeitig ändern sich in Zeiten vielfältiger Transformationen die Rahmenbedingungen, und bewährte Prozesse verlieren an Bedeutung. Kommunale Akteurinnen und Akteure müssen sich daher neu ausrichten, manche sogar neu erfinden, um weiterhin relevant zu bleiben. Die deutsche Bäderlandschaft, oftmals nicht zu Unrecht oft als „Spiegel der Gesellschaft“ bezeichnet, gilt als weltweit einzigartig. Freibäder werden von vielen sogar als Kulturgut angesehen. Und doch werden Bäder zunehmend als Kostenfaktoren betrachtet. Der verengte Blick wird den Bädern nicht gerecht: Sie haben vielfältige Potenziale, um eine wichtige Rolle als Partner bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu spielen. Der verkürzte Blick auf die Kosten gefährdet diese besondere Kulturlandschaft, die in der Vielfältigkeit der Bäderallianz sichtbar wird. Daher brauchen die Bäder ein sprichwörtlich neues Selbstbewusstsein. Wir möchten den Fokus auf die Chancen und Potenziale der Bäder in der kommunalen Transformation legen. Schließlich birgt jeder Wandel auch Chancen für die Zukunft, die es zu nutzen gilt. Dazu möchten wir Ihnen in diesem Bericht **zwölf Innovationsideen** vorstellen (siehe S. 13).

Gemeinsam mit dem Deutschen Sauna-Bund, der European Waterpark Association (EWA) und weiteren kommunalen Akteuren haben wir als Deutsche Gesellschaft für das Badewesen (DGf dB) die genannten Herausforderungen in den Blick genommen. Mit unserem Partner für strategische Zukunftsberatung, Z_punkt, haben wir Möglichkeiten erkundet, wie Bäder zu zentralen Akteuren und Ermöglicern bei der Bewältigung dieser Aufgaben werden können.

Die zentralen Ergebnisse dieses Zukunfts-Prozesses finden Sie in diesem Bericht zusammengefasst. Dabei haben wir nicht nur untersucht, auf welche Weise Bäder zur kommunalen Transformation beitragen können, sondern auch, wie ein solches Rollenverständnis gegenüber Entscheidungsträgern gelebt und kommuniziert werden kann. Für uns als Verband erscheint dies besonders wichtig, denn es gibt viele Bäder, die bereits Maßstäbe setzen und sich im Großen oder Kleinen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln einbringen. Deswegen möchten wir den Stellenwert der **Bäder als Akteure und Ermöglicher der kommunalen Transformation** hervorheben und kommunikativ in die Welt tragen. Passend dazu finden Sie einige inspirierende Zukunftsgeschichten am Ende dieser Publikation. Wir möchten Sie ermutigen, diese fiktiven Geschichten als ersten Impuls zu verstehen, um gemeinsam mit uns zukünftig neue Maßstäbe bei der Kommunikation unserer Stärken zu setzen. (Näheres dazu finden sie auf S. 14 u. 21).

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Ihre Rückmeldung!

Christian Mankel, Geschäftsführer
Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V.



Die Kommune der Zukunft: Trends und Paradigmenwechsel

Kommunen sind oft der wichtigste Partner der Bäder. Um selbstbewusst agieren zu können, gilt es auf Bäderseite die Herausforderungen der Kommunen zu antizipieren und darauf zu reagieren.

Die Kommune der Zukunft

Die einzige Konstante im Leben ist der Wandel. Dass Kommunen diesen Wandel gestalten können, davon zeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass Kommunen in Deutschland auf eine teils sehr lange und beeindruckende Geschichte zurückblicken können. Doch der gemeisterte Wandel der Vergangenheit ist leider kein Ruhekitz für die Zukunft. Vielmehr muss Wandel immer wieder neu gestaltet werden.

Auch heute stehen Kommunen wieder vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Analysiert man alleine den Sprachgebrauch in Politik und Öffentlichkeit, so zeigt sich eine Erschöpfung historisch gewachsener Paradigmen. Energiewende, Verkehrswende, Bauwende, Agrarwende, Wasserwende, Klimawende, überlagert von einer geopolitischen Zeitenwende – die Begrifflichkeiten im öffentlichen Diskurs zeigen, dass hier alte Logiken, die Stabilität versprochen, an ihre Grenzen kommen, und wir vor einem großen Wandel stehen. Zusammenfassen lässt sich dies unter dem sperrigen Begriff der multiplen Transformation.

Diese Transformation macht auch vor den Kommunen nicht Halt. Sie umfasst etwa Veränderungen in den politischen Strukturen und Entscheidungsprozessen, in der sozialen Struktur, bei der Finanzlage der Kommunen, den Wandel der lokalen Wirtschaftsstruktur sowie Maßnahmen zur Bewältigung von Umweltproblemen, die Anpassung an den Klimawandel und den Schutz natürlicher Ressourcen sowie die Förderung nachhaltiger Praktiken auf lokaler Ebene. Auch Handlungs- und Organisationslogiken der Verwaltung unterliegen einem starken Wandel, was in diesem Kontext auch einen Mentalitätswandel erfordert. Die Integration von KI-Technologien und digitalen Zwillingen in die Verwaltungsarbeit hat das Potenzial, Effizienz und Präzision zu steigern sowie Kosten zu sparen. Dabei müssen jedoch Bedenken bezüglich Entscheidungstransparenz und Datenschutz berücksichtigt werden. Auch in den kommunalen Verwaltungen werden zunehmend traditionelle bürokratische Strukturen durch agilere Ansätze ersetzt, um schneller auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren zu können. Dies erfordert jedoch eine Umgestaltung der Organisationskultur und die Förderung von Teamarbeit sowie die Bereitschaft, neue Technologien und Arbeitsmethoden zu akzeptieren.

Wo sich alte Logiken erschöpfen, ist neues Denken gefragt. Dies umfasst auch eine Neudefinition und Neuausrichtung aller kommunalen Akteure. Historisch gewachsene Funktionen müssen hinterfragt werden, Rollen müssen neu gedacht werden, was immer auch Chance und Herausforderung zugleich ist.

Dies gilt auch für die kommunalen Bäder, die sich als wichtiger und historisch gewachsener Bestandteil der Kommunen zukunftssicher aufstellen möchten. Dieses Foresight-Projekt möchte dazu beitragen, neue Handlungsoptionen für die kommunalen Bäder zu identifizieren, um langfristig die weltweit einzigartige Bäderlandschaft in Deutschland zu sichern. Und im Zuge dessen herauszustellen, dass Bäder mehr sind als einfach nur Freizeiteinrichtungen. Bäder können entscheidende Akteure für ein Gelingen der kommunalen Transformation sein – wenn denn ihre Potenziale von den Kommunen richtig genutzt werden.

Hierfür braucht es im ersten Schritt einen Blick auf die Treiber der Veränderung in den Kommunen, zusammengefasst in insgesamt 13 kommunalen Trends.

Kommunale Trends

Kommunen müssen in den kommenden Jahren auf vielfältige neue Herausforderungen reagieren. Diese reichen von Fachkräftemangel in der Verwaltung und lokalen Unternehmen, Dekarbonisierung und sozialen Spannungen bis hin zur Berücksichtigung von (mentaler) Gesundheit und Resilienz in der Stadtplanung.

Als Ergebnis eines umfangreichen Scanningprozesses wurden **kommunale Trendthemen** identifiziert und entlang von drei Themenfeldern geclustert:

FINANZEN, ORGANISATION UND ÖFFENTLICHER RAUM	GESELLSCHAFT UND GEMEINSCHAFT	NACHHALTIGKEIT, ENERGIE UND RESSOURCEN
Smartifizierung und Virtualisierung	Multicodierung von Orten	Nachhaltiger Tourismus
Neue Logiken der Verwaltung	Kommunalpolitik als Experimentierfeld für Partizipation	Urbane Biodiversität
Fachkräftemangel in Verwaltung und lokalen Unternehmen	Verschärfte Segregation und soziale Spannungen	Klimaadaptive Raum- und Stadtplanung
Neue Wege zur Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge	(Mentale) Gesundheit und Resilienz in der Stadtplanung	Grüne Energie und Dekarbonisierung
		Zirkularität als neues Leitprinzip

Für mehr Hintergrundinformationen zu den einzelnen Trends lesen Sie den **Kommunalen Trendreport** mit 13 Trendthemen, auf die Kommunen bis 2030 und darüber hinaus reagieren werden müssen.

► **Hier geht's zum Report**



i Was ist ein Trend?

Als Trend wird im Foresight eine tiefgreifende und nachhaltige Entwicklung verstanden, die über einen längeren Zeitraum feststellbar ist und von der auszugehen ist, dass sie auch zukünftig das Umfeld bzw. den Erkenntnisgegenstand prägen wird. Daher sind Trends keine ganz neuen Entwicklungen, sondern eher schleichende Prozesse, die sich langsam vollziehen. Dies bedeutet auch, dass in der trendbasierten Vorausschau Fragen nach den Entwicklungen gestellt werden, die auch in einem volatilen und unsicheren Umfeld als relativ robust zu erachten sind bzw. als weitgehend erwartbar gelten.

Kommunale Paradigmenwechsel

Aus den Trends ergibt sich eine veränderte Logik des Handelns in Kommunen, die wiederum Paradigmenwechsel erzeugen. Wenn Kommunen erfolgreich den Wandel gestalten möchten, müssen Sie auf diese Trends reagieren und in der Folge Prozesse umgestalten und bestehende Handlungslogiken hinterfragen. Bäder werden ihre Rolle entlang der Paradigmenwechsel neu definieren.



Diese und andere relevante Paradigmenwechsel, die wir für Kommunen in den nächsten Jahren sehen, beschreibt der Report **Paradigmenwechsel 2030+.**

► [Hier geht's zum Report](#)





Das neue Narrativ

Bäder können auf vielfältige und innovative Weise zu kommunalen Transformation beitragen und dabei Erfolge verbuchen. Es braucht noch mehr Erfolgsgeschichten, um Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger besser zu erreichen. Ein Narrativ wird dann erfolgreich etabliert, wenn diese Geschichten zu einer gemeinsamen kommunikativen Botschaft gebündelt sind.

Das neue Narrativ

Derartige Paradigmenwechsel stellen Kommunen nicht selten vor große Herausforderungen und schwerwiegende Abwägungen. In Zeiten von knappen Budgets gilt es deshalb, den **Stellenwert der Bäder für Transformationsprozesse aktiv zu kommunizieren**. Kommunen dürfen Bäder nicht nur als Sparpotenzial sehen, sondern müssen sich auch die Frage stellen: „Welche Fähigkeiten, Kompetenzen und Möglichkeiten verlieren Kommunen ohne ihre Bäder?“ Diese Kompetenzen gilt es, aktiv zur Schau zu stellen. **Wir als DGfdB sehen fünf Kernbotschaften im Kern dieses Narrativs**. Mit diesen Botschaften kann jedes Bad seinen ganz eigenen Pfad innerhalb der kommunalen Transformation gehen und gleichzeitig zu einer gemeinsamen Kommunikation beitragen.



Die fünf Kernbotschaften im Detail

1

„Wir erhöhen die Resilienz von Kommunen!“

Bäder erhöhen gleich auf mehreren Ebenen die Widerstandsfähigkeit der Kommune:

- In Zeiten des Klimawandels sind Bäder Provider und Experten im nachhaltigen Umgang mit der lebenswichtigen Ressource Wasser, Klimaschutzraum gegen Hitzeinseln und Biodiversitätsort.
- Außerdem können sie als Energieerzeuger und Speicher in Zeiten energetischer Unsicherheiten die Versorgungssicherheit erhöhen.
- Bäder und ihre angeschlossenen Saunaanlagen nehmen aber auch eine wichtige Rolle als (mentale) Erholungs- und Rückzugsorte ein und erhöhen so ebenfalls die Resilienz unserer Gesellschaft.

2

„Wir wirken als Kommunikatoren und erreichen die Breite der Gesellschaft!“

Bäder sind Orte, an denen Menschen aus allen Schichten zusammenkommen:

- Bäder können einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten, wobei Integration nicht nur Menschen aus anderen Kulturkreisen betrifft, sondern auch alte, eingeschränkte oder einsame Menschen.
- Das Zusammenkommen in Bädern kann genutzt werden, um eine Verständigung über relevante gemeinsame gesellschaftliche Grundlagen und Werte zu initiieren.
- Bäder können ebenso als Ort dienen, um über wichtige Themen wie Nachhaltigkeit und Energieeffizienz aufzuklären. Als potenzielle Musterbeispiele können sie abstrakte und schwerverständliche Themen erfahrbar und anschaulicher zu machen.

3

„Wir sind flexible und motivierte Dienstleister, die bereit sind neue Wege zu gehen!“

Bäder können eine attraktive Plattform bieten, um als Dienstleister neue Nutzungsformen zu ermöglichen:

- Das Engagement und die Flexibilität vieler Bäder erlaubt es dort Lücken zu schließen, wo sie in der jeweiligen Kommune entstehen. Dabei ermöglicht die Infrastruktur vieler Schwimmbäder neue Nutzungsformen etwa als Dritte Orte, die bislang aus sektorieller Trennung heraus nicht bedacht wurden (so könnten beispielsweise Kassensysteme als Zahlstelle für kommunale Dienstleistungen genutzt werden oder der Schwimmbadbau integrativ mit anderen kommunalen Bauvorhaben von Bibliotheken oder Kitas zusammengedacht werden).

4

„Wir sind
Systempartner,
der echten
Mehrwert schafft!“

5

„Wir sind Provider
von Ressourcen und
Know-how der
Transformation!“

Bäder als Kostenfaktoren zu betrachten, greift zu kurz. Stattdessen muss der finanzielle Mehrwert der Bäder herausgestellt werden:

- Untersuchungen haben gezeigt, dass Investitionen in Bäder und Saunas durch den aktiven Beitrag der Bevölkerung zur persönlichen Gesundheitsvorsorge direkte Auswirkungen auf Einsparungen im Gesundheitssystem haben können, welche die Investitionskosten selbst übersteigen.
- Über Synergien mit anderen kommunalen Dienstleistungen, durch Mehrzwecknutzung der Flächen oder als Energieerzeuger etc. können Bäder auch ganz direkt zum Problemlöser werden, durch den Kommunen sogar Geld sparen können.

Viele Bäder verfügen über Transformation ermöglichende technische Infrastrukturen oder geschultes Personal:

- Diese transformationsrelevanten Ressourcen können je nach Bad stark variieren. Es gilt, die vorhandenen Kapazitäten zu identifizieren und gegenüber den Kommunen sichtbar zu machen.
- Als Aus- und Weiterbildungsstätten vermitteln Bäder zudem wichtige, transformationsrelevante Fähigkeiten, die nicht nur für den Badebetrieb, sondern auch für den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft von Bedeutung sind – ob im Bereich Nachhaltigkeit, Technik oder Gesundheit.
- Nicht zuletzt können Bäder in der Energiewende eine wichtige Rolle als Wärmespeicher und Stromwandler bei überschüssiger Energieproduktion aus PV- und Windkraftanlagen einnehmen.



Innovationsideen

Ein Bad ist ein Bad ist ein Bad? Nein, dieses verkürzte Denken hilft nicht weiter. Wie bereits weiter oben angemerkt, müssen in der kommunalen Transformation alle kommunalen Akteurinnen und Akteure ihre Rollen neu denken und neu definieren. Es geht darum, Kompetenzen neu zu bewerten und auch neu zu nutzen. Dies gilt auch für Schwimmbäder, für die zwölf Innovationsideen für eine Neupositionierung der Bäder entwickelt wurden.

Innovationsideen

Bäder sind dabei so etwas wie ein multifunktionaler „Werkzeugkasten“ der Kommunen – bestens aufgestellt in ihrer Grundfunktionalität, aber mit einer Vielzahl von darüberhinausgehenden Potenzialen ausgestattet, die in anderen Kontexten eingesetzt werden können. Dabei spielen Vernetzung, Interdisziplinarität und eine Überwindung des Kirchturmdenkens eine große Rolle.

Neues kann nur entstehen, wenn man bereits ist, das Alte hinter sich zu lassen.

„Die größte Gefahr in turbulenten Zeiten ist nicht die Turbulenz selbst. Sie besteht vielmehr darin, nach der Logik von gestern zu handeln.“

(Peter Drucker, Management-Berater)

Bäder können auf vielfältige Weise zur Lösung neuer kommunaler Herausforderungen beitragen. Je nach Größe, verfügbarer Infrastruktur und vorhandenen Kompetenzen variieren die Beiträge möglicherweise grundlegend in Art und Umfang. Besonders in kleineren Kommunen machen selbst geringe Beiträge oftmals einen großen Unterschied. Innovationspotenzial besteht dabei weiterhin bei konventionellen Ansätzen der Ressourcennutzung des Bades als nachhaltiger Akteur im Strom-Wärme-Netz und Bewahrer von ganzheitlicher Gesundheit und Wohlergehen bis hin zu innovativeren Ideen wie etwa der Öffnung von Bädern als modulare Mehrzweckorte.

Nachfolgend finden Sie zwölf Innovationsideen, wie Bäder als wertvolle Akteure über ihre historisch gewachsene Funktion hinaus in der kommunalen Transformation wirken können



Besonders vielversprechende Rollen, die Bäder in einem solchen Innovationsumfeld bespielen können, finden sie im

Innovationsideen-Report.

► [Hier geht's zum Report](#)





Future News

Wie könnte es ganz konkret aussehen, wenn die Innovationsideen umgesetzt werden? Und welche zentralen Botschaften unseres Narrativs könnten wir dabei kommunizieren? Wir möchten Sie auf eine Reise durch unterschiedliche Kommunen in den Jahren 2030+ einladen.

Future News

Im Folgenden finden Sie **fünf fiktive Zukunftsgeschichten**, die motivieren und anregen sollen, den Themenbereich „Bäder“ positiv zu denken und den Mehrwert der Bäder herauszustellen. Sie greifen dabei die Themen der Innovationsfelder auf und nutzen das kommunikative Narrativ, um die Rolle der Bäder bei der kommunalen Transformation herauszustellen.

Machen Sie mit! Schreiben Sie Ihre eigene Zukunftsstory!

Verwirklichen Sie mit Ihrem Bad Ihre eigene ganz reale Zukunftsstory, die kommunale Transformation ermöglicht. Jedes Bad kann etwas anderes einbringen. Wir sind uns sicher: Gemeinsam können wir als Bäder eine große Bandbreite abdecken – und mit Stolz Erfolgsgeschichten präsentieren.



#1: Vom Kostenfaktor zum preisgünstigen Klimaretter

Kooperstadt, 2. Juli 2034

Wie der Neubau des Freizeitbades in Kooperstadt zu einem zentralen Bestandteil der kommunalen Energieversorgung wurde.

Das neue Schwimmbad der Stadt, das seit Kurzem in Betrieb ist, versorgt nicht nur Badegäste mit warmem Wasser, sondern auch umliegende öffentliche Einrichtungen wie Schule, Sporthalle und Kita mit kostengünstiger, erneuerbarer Energie – ein Modell, das mittlerweile landesweit Beachtung findet. Der Neubau war dringend notwendig, nachdem das alte Schwimmbad jahrelang unter einem massiven Sanierungsstau litt. „Die Anlage war schlichtweg marode. Wir hatten entweder die Wahl, das Bad zu schließen oder eine umfassende Lösung zu finden“, berichtet Bürgermeister Peter Krämer. Die Entscheidung fiel auf Letzteres. Unterstützt durch Fördermittel aus dem EU-Klimaschutzfonds, wurde das neue Schwimmbad an einem neuen Standort errichtet. Dieser wurde nicht zufällig gewählt. Das Schwimmbad liegt in der Nähe des Zementwerks, das als Nahwärmequelle die Schule bereits seit einigen Jahren versorgt. Das Werk produziert jedoch weitaus mehr Wärme und bisher gab es keine Möglichkeit, die überschüssige Energie sinnvoll zu nutzen. Das Schwimmbad stellt hier eine ideale Lösung dar. Das große Schwimmbecken dient als Wärmespeicher, der überschüssige Energie vom Zementwerk aufnimmt und für die Beheizung der öffentlichen Einrichtungen verwendet. Außerdem managt es Bedarfe und speichert die Daten, um für die Zukunft zu lernen. „Wir haben hier eine Win-win-Situation geschaffen: Das Schwimmbad wird effizient beheizt und gleichzeitig können wir Schulen, Kitas und Sporthallen mit günstiger Wärme versorgen“,



erklärt Krämer. „Das reduziert nicht nur die Energiekosten der Stadt erheblich, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.“ Auch für das Zementwerk hat das Projekt einen direkten Nutzen: Das Schwimmbad dient bei Bedarf als Notkühler, sollte die Abwärme nicht schnell genug abgeleitet werden können. Zudem wird diskutiert, ob das alte Schwimmbad, dessen Becken noch weitgehend intakt sind, zukünftig als Paraffinspeicher für Wärme aus überschüssiger PV- und Windstromerzeugung verwendet werden könnte. Paraffin hat die Eigenschaft, Wärme über lange Zeiträume zu speichern, was die Stadt unabhängig von saisonalen Schwankungen machen würde. „Das wäre ein weiterer Schritt in Richtung energieautarker Stadt“, so Krämer. Die einstige Vorstellung, dass das Schwimmbad ein teurer Kostenfaktor sei, hat sich damit grundlegend geändert. „Jetzt ist es ein echter Problemlöser für die Kommune“, sagt Krämer.

#2: Leuchtturmdenken statt Kirchturmdenken

Aufwindingen, 17. Februar 2032

Die Zeiten des isolierten Handelns sind vorbei. Das Schwimmbad in Aufwindingen ist Gründungsmitglied des interkommunalen Präventivverbundes.

In Aufwindingen und den umliegenden Gemeinden setzt man auf interkommunale Zusammenarbeit im Bäderwesen, die weit über lokale Grenzen hinausgeht. „Wir haben erkannt, dass es keinen Sinn mehr macht, wenn jede Gemeinde für sich allein kämpft“, sagt Anna Weber, Geschäftsführerin des interkommunalen Zweckverbands. Gemeinsam mit dem neu geschaffenen Verband entwickelt die Region ihre Bäder zu zentralen Netzwerkpunkten für Gesundheit, Bildung und Freizeit. Das Konzept geht weit über die Funktion eines reinen Schwimmbades hinaus. Durch die Zusammenarbeit mehrerer Kommunen entstand ein flexibles Netzwerk, das Schwimmzentren mit Schul- und Gesundheitsangeboten für alle Altersklassen verbindet. Besonders innovativ: Die gesetzliche Krankenversicherung finanziert einen Teil der Bäder mit. „Unsere Bäder und ihre Saunabereiche sind damit nicht nur Freizeiteinrichtungen, sondern werden als wichtige Gesundheitsdienstleister anerkannt, die präventiv wirken und zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region beitragen. Auch die Wirkung auf die mentale Gesundheit ist dabei nicht zu vernachlässigen“, betont Weber. Um dies zu ermöglichen, mussten zahlreiche strukturelle Reformen umgesetzt werden. Eine der zentralen Herausforderungen war die Anpassung des Steuerrechts für Zweckverbände, die die Grundlage für eine faire Kostenumlage und die Stabilität des Verbundes bildete.



Durch die gemeinsame Trägerschaft wird das finanzielle Risiko gleichmäßig auf alle beteiligten Kommunen verteilt. Auch organisatorisch ist die Kooperation vorbildlich: Ein gemeinsamer Personal-Pool ermöglicht es den Bädern, flexibel auf personelle Engpässe zu reagieren. Der öffentliche Nahverkehr wurde angepasst, sodass die Bäder im Verbund für alle Gemeinden gut erreichbar sind. Besonders hilfreich ist zudem die Verknüpfung von Schwimmunterricht mit der Schulpflicht, die eine Sockelfinanzierung sicherstellt. Dies unterstreicht die Bedeutung der Bäder als unverzichtbare Infrastruktur. Dank der neuen Governance-Verfahren steht heute die professionelle, kaufmännische Leitung im Vordergrund, während der direkte Einfluss einzelner Kommunen zurückgeht. Die Bäder, einst reine Freizeitstätten, haben sich zu Knotenpunkten für die interkommunale Zusammenarbeit entwickelt.

#3: Solidarität im Schwimmbad – Vom Integrationsbad zum Katastrophenschutzort

Wandelheim, 22. Oktober 2031

Was einst ein Rückzugsort für Sportbegeisterte und Familien war, ist heute ein Symbol für Zusammenhalt und Krisenbewältigung:

Das Schwimmbad von Wandelheim dient nicht mehr nur der Freizeit, sondern ist in Ausnahmefällen eine zentrale Anlaufstelle für Menschen in Not. Als im Herbst 2030 eine neue Flüchtlingswelle die mittelgroße Stadt in Süddeutschland erreichte, entschied die Stadtverwaltung, das Schwimmbad in eine Notunterkunft zu verwandeln. Tausende Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten, vor allem aus dem Nahen Osten und Afrika, strömten in die Region, vertrieben durch Konflikte und den Klimawandel. Das Schwimmbad wurde aufgrund der sanitären Infrastruktur und der besonderen Situation zur ersten Station für die Neuankömmlinge. Die Betreiber des Schwimmbads sahen jedoch mehr als nur eine humanitäre Verpflichtung. „Wir wollten den Fehler früherer Integrationsversuche nicht wiederholen“, erklärt Betriebsleiterin Sabine Krüger. Statt die Ankommenden bloß aufzunehmen, setzte das Team auf langfristige Lösungen. So wurden nicht nur die Saisonarbeitskräfte gehalten, sondern bald auch die ersten Geflüchteten eingestellt – sei es in der Gastronomie, bei technischen Aufgaben oder in der Ausbildung zum Rettungsschwimmer. Das Schwimmbad erkannte das Potenzial der Menschen und handelte. Parallel dazu wuchs das freiwillige Engagement. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger der Stadt halfen mit, was dem Schwimmbad schließlich eine Auszeichnung für die Stärkung des



Ehrenamtes einbrachte. Doch die wirkliche Herausforderung stand noch bevor: Im Frühjahr 2031 wurde Wandelheim von einer unerwarteten Flutkatastrophe heimgesucht. Nach wochenlangen Regenfällen trat der Fluss über die Ufer, viele Anwohner verloren ihre Häuser. Erneut wurde das Schwimmbad zur Notunterkunft – diesmal für die eigenen Bürger. „Die Strukturen, die wir in der Flüchtlingskrise aufgebaut hatten, kamen uns hier zugute“, betont Krüger. Besonders bemerkenswert: Viele der Geflüchteten, die im Schwimmbad Arbeit und Sicherheit gefunden hatten, halfen nun selbst tatkräftig mit – im Kampf gegen die Flut, beim Aufräumen und der Organisation der Notunterkünfte. „Es war ein bewegendes Beispiel für gelebte Integration“, so Krüger. Was einst als einfache Reaktion auf eine Notsituation begann, entwickelte sich zu einem Modell für Krisenbewältigung und Solidarität.

#4: Ein Schwimmbad für alle – Multifunktionalität als neue Maxime

Flexdorf, 7. April 2030

Wie die multicodierte Nutzung des Schwimmbades in Multifunktionalität in Flexdorf die Gemeinde verändert

Das Schwimmbad von Flexdorf ist weit mehr als ein Ort für Schwimmfreunde. Hier treffen sich Menschen aller Altersgruppen, ob sie das Wasser nutzen oder nicht. Mit seiner breiten Palette an Angeboten hat sich das Bad zu einem zentralen Treffpunkt und Lernort der Gemeinde entwickelt. Ein Café, eine Bibliothek, Rückzugsräume für Vereine, eine Kita und sogar eine Anlaufstelle für kommunale Dienstleistungen – das Schwimmbad ist der Treffpunkt. „Ich komme nicht zum Schwimmen her“, sagt Maria Berger, eine regelmäßige Besucherin des Cafés. „Ich treffe hier meine Freunde auf einen Kaffee und erledige nebenbei Dinge, für die ich sonst ins Rathaus müsste. Es ist einfach praktisch.“ Die Bad-Kasse ist automatisiert und ermöglicht neue Kapazitäten für bürgernahe Dienstleistungen. So fungiert der ohnehin besetzte Schalter des Schwimmbades nun als Anlaufstelle für Bürgeranfragen und bietet so Zugang zu kommunalen Dienstleistungen. Die Räume des Bads sind flexibel gestaltet, sodass sie je nach Bedarf angepasst werden können. Mal finden Vereinstreffen statt, mal bietet die Kita Platz für Veranstaltungen. Vor kurzem fand im Café sogar ein Senioren-Speeddating statt, um der Einsamkeit in der Gemeinde entgegenzuwirken. „Es ist unglaublich, wie viel Leben hier entstanden ist“, erzählt Berger. „Und ich habe gehört, dass sich sogar schon einsame Herzen hier gefunden haben.“ Die umfassende Neugestaltung war möglich, weil das Schwimmbad ohnehin einen Neubau benötigte. Die Planer legten Wert darauf, die Räume so zu



gestalten, dass sie multifunktional genutzt werden können, ohne festgeschriebene Nutzungsformen. „Wir wollten flexibel auf die Bedürfnisse der Gemeinde reagieren“, sagt Bürgermeisterin Anja Meier. Dank angepasster Förderrichtlinien und gesenkter baurechtlicher Anforderungen konnte dieses Konzept realisiert werden. Auch die Kantine des Schwimmbads ist ein Paradebeispiel für die neue Multifunktionalität: Sie fungiert sowohl als Café für externe Besucherinnen und Besucher als auch als Küche für die Kita. Durch das Fachkräfte-Sharing zwischen Schwimmbad, Kita und Bibliothek wird zudem Personal effizient genutzt. Das Schwimmbad hat als sozialer Treffpunkt seinen festen Platz in Flexdorf gefunden. Dank dieser innovativen Form der Zusammenarbeit und Begegnung hat das Schwimmbad dazu beigetragen, die Einsamkeit in der Gemeinde um 30 Prozent zu senken. „Das Bad ist ein Ort, an dem Barrieren verschwinden“, sagt Berger. „Hier kommen alle zusammen.“

#5: Grüne Oasen in der Großstadt

Grünfurt, 17. März 2031

Schwimmbäder sind längst mehr als Orte für Freizeit und Sport. In der 700.000-Einwohner-Stadt Grünfurt haben sie eine neue Rolle übernommen: Als Knotenpunkt für Wassermanagement, Biodiversität und Klimaanpassung.

„Unsere Bäder haben neue Aufgaben bekommen“, erklärt Katharina Weber, Leiterin des Stadtplanungsamts. „Wir bereiten hier nicht nur in innovativen Kreislaufsystemen Wasser auf, sondern schaffen auch Flächen für Biodiversität und tragen zur Klimaanpassung bei.“ Die Bäder Grünfurts nutzen fortschrittliche Filtertechniken, um Regenwasser und Abwasser aufzubereiten und es nicht nur für den Badebetrieb, sondern auch für die Bewässerung öffentlicher Grünflächen wiederzuverwenden. Das wird angesichts steigender Temperaturen immer wichtiger. „Damit sind wir ein echter Innovator in der Wassernutzung“, fügt Weber hinzu. Ein Paradebeispiel ist auch das städtische Freibad im Osten der Stadt, dessen Gelände sich durch eine Reihe von Naturschwimmteichen auszeichnet. Diese haben sich zu einem wichtigen Biodiversitäts-Hotspot entwickelt. „Die Teiche bieten Lebensraum für viele Vogel- und Amphibienarten“, berichtet Weber stolz. Was einst „nur“ Schwimmbad war, ist heute eine städtische Ausgleichsfläche, die dem Naturschutz dient und dabei auch die Lebensqualität der Bewohner erhöht. Eine weitere, oft unterschätzte Rolle spielen die Bäder als Resilienzorte in der Klimaanpassung. „Unsere Sommer werden heißer und trockener, und die Bäder sind ein Zufluchtsort für die Bevölkerung“, erklärt Weber. Durch den gezielten Einsatz von Wasser als Kühlelement



und Verschattung auf den Grünflächen der Bäder entstehen „Frischeinseln“ inmitten der heißen Stadt. Auch regelmäßiges Saunabaden erhöht die Toleranz der Bevölkerung gegenüber Sommerhitze. „Für viele Menschen, besonders ältere und hitzeempfindliche Personen, sind diese Orte lebenswichtig“, sagt Anna Schmidt, 67, eine Stammnutzerin des Freibades. „Es geht nicht mehr nur ums Schwimmen oder Saunabaden, es ist ein Ort der Erholung und des Durchatmens.“ Die Integration der Bäder in die Klimaanpassung der Stadt ging nicht ohne grundlegende Planungsänderungen. Ein langfristiges Konzept, unterstützt durch Fördergelder für nachhaltige Infrastrukturprojekte, ermöglichte den Umbau der Bäder. „Das Zusammenspiel aus Innovation und Anpassung ist entscheidend“, sagt Weber. „Unsere Bäder sind heute wichtige Pfeiler der urbanen Resilienz und zeigen, wie städtische Infrastruktur nachhaltig transformiert werden kann.“

Machen Sie mit!



Ein neues Narrativ kann nur dann erfolgreich etabliert werden, wenn es von vielen erzählt wird.

Ihr Bad wirkt bereits als Ermöglicher der kommunalen Transformation? Dann teilen Sie uns Ihre Zukunftsgeschichte mit – und wirken Sie als Multiplikator des neuen Selbstverständnisses der Bäder!

Schreiben Sie an ✉ zukunft@dgfdb.de und teilen Sie uns mit, wie Sie schon heute dabei helfen, die kommunale Transformation zu gestalten.

- ▶ Was konnten Sie in den letzten Jahren umsetzen, mit dem sie zur kommunalen Transformation beigetragen haben und wie docken Sie dabei an Themen an, die in dieser Publikation angesprochen werden?
- ▶ Was planen Sie in den nächsten Jahren?

Wir sammeln die besten Zukunfts- und Transformationsgeschichten und veröffentlichen diese.

Helfen Sie mit, die weltweit einzigartige Bäderlandschaft in Deutschland zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!





Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen e.V.
Haumannplatz 4
45130 Essen

www.dgfdb.de